

DIE ENTWICKLUNG DER TERRITORIAL-HOHEIT DER ABTEI CORVEY.

Eine gekürzte Wiedergabe aus der „Beschreibung des Kreises Höxter“ von 1870.

Wir müssen hier zu den ältesten Territorial-Verhältnissen des Kreises zurückkehren. Aus den wenigen Urkunden, welche sich aus der Zeit bis gegen Mitte des 10. Jahrhunderts erhalten haben, läßt sich nichts Bestimmtes erkennen. Erst die Schenkungsurkunde unter Kaiser Heinrich II. von 1021 und 1025 bezeichnen einen comitatum des Grafen Dodico situm in locis Hessiga, Netga et Nitherga und die Urkunde Kaiser Conrad II. von 1033 den comitatum des Grafen Herimann situm in tribus pagis auga, Netege et Hessiga. Auch finden sich Andeutungen von einem comitatus Bennonis, dessen Ortschaften im Auga gelegen. Die Grenzen dieser Grafschaften, von welchen die alten Gaugrenzen vielfach durchkreuzt werden, lassen sich nicht näher bestimmen.

Nach Übertragung der Grafschaft Dodicos an den Bischof Meinwerc finden wir z. B. noch die Herrschaft der Edelherrn von Everschütte, deren Bestandteile unter denen der Grafschaft Dodico's aufgezählt werden, fortbestehen. Auch Helmarshausen scheint, bevor es in die Hand Dodicos gelangte, ein kleiner Herrschaftsbezirk für sich gewesen zu sein, da im Jahre 998 noch ein Graf Eckardt darüber disponiert.

Übrigens war der Grafschaftsbezirk damals noch etwas sehr Unsicheres. Die Herrschaft des Grafen hatte ihre Wurzel in Grundrechten und Grundbesitz; daher konkurrieren bis dahin, daß sich die ausschließliche Herrschaft in einem Bezirke fest ausbildete, darin oft mehrere Grafen mit Besitz und Jurisdiction.

Auch die vielen Grenzstreitigkeiten, mit denen die Bischöfe von Paderborn nach Erlangung der Grafschaften Herimanns und Dodico's noch in späterer Zeit gegen den Landgrafen von Hessen und nach Abgang des Grafen von Dassel gegen die Herzöge von Braunschweig zu tun hatten, deuten auf Verschiedenheit der Teile und Erbansprüche hin.

Aus den sehr unruhigen Zeiten unter den Karolingern erfahren wir zunächst nur, daß der Kaiser Carl zu Herstelle ein Winterlager aufgeschlagen hatte (Herstelle mit seinen fünf Vorwerken kommt erst unter Bischof Meinwerc als Eigentum der Paderbornschen Kirche wieder vor,) und daß der Kaiser Ludwig der Fromme die Mark Huxori von einem Grafen Bernard erwarb und der neu gegründeten Abtei Corvey schenkte.

Als der eigentliche Stiftungsbrief Corvey's, nachdem es aus dem Solling an die Weser verlegt worden, ist die zu Ingelheim unterm 27. Juli 823 ausgefertigte Urkunde des Kaisers Ludwig anzusehen. Er sagt darin:

Wie es jedermann bekannt sei, mit welcher Anstrengung sich sein Vater, der Allerchristlichste Kaiser Carl, der Aufgabe unterzogen, die Sachsen zum wahren Glauben zu bekehren. In seine Fußstapfen tretend, habe er dem ehrwürdigen Abt Adelhard aufgetragen, auf einer Königlichen Villa oberhalb der Weser ein Kloster herzustellen, dem er die ehrwürdigen Reliquien des hl. Martyrers Stephanus aus der kaiserlichen Kapelle überwiesen und nach dem alten Kloster den Namen Corbeja beigelegt. Besagte Villa, welche Huxori benannt, wolle er cum omnibus finibus et terminis suis sc. dem Kloster auf ewig übertragen, auch bestätigen und dem neuen Kloster das zulegen, was fromme Sachsen zur ersten Gründung des ältern (im Solling belegenen) Corvey hergegeben in terris, silvis, campis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, propriis vel communibus domibus ac aedificiis vel prius habitis vel postea constructis, mancipiis quoque diversi generis vel conditionis, mobilibus vel immobilibus.

Dem nach der Regel des hl. Bernhard gegründeten Konvent gestatte er die freie Wahl eines Abtes zunächst aus ihrer Mitte, so lange sich dazu taugliche Personen fänden.

Die Schenkung war eine äußerst freigebige; sie bestand aus einer ganzen Mark (Bezirk). Interessant ist die aus dem 10. Jahrhundert stammende Urkunde "Fundatio Corbeiensis monasterii", welche die Stiftung Corvey's beschreibt.

Der Bezirk dieser Mark Huxori fällt genau zusammen mit den noch heute bestehenden Grenzen des Gebietes der Stadt Höxter (Huxori, Huxar, erst in neuester Zeit Höxter) gegen die Feldmarken von Albaxen, Brenkhausen, Lütmarsen und Godelheim. Fünf noch jetzt vorhandene Warttürme und Landwehren (sie rühren aus dem Jahre 1373 her, wo der Abt Bodo von Corvey ihre Herstellung bewilligt) umfassen das Gebiet der Mark und villa Huxori nebst einem Teil der zu Godelheim gehörigen Meierländereien noch bis heute.

So sehr sich auch Kaiser Ludwig angelegen sein ließ, in der Befestigung des Christentums seinem Vater, dem großen Carl, nachzueifern; so waren doch bei der Stiftung Corvey's noch viele andere hervorragende Persönlichkeiten tätig. Der erste Gedanke zur Stiftung scheint sogar von den Sachsen ausgegangen zu sein, welche Carl in der Klosterschule Alt-Corbie hatte erziehen lassen, Adalhard

und Theodrat.

Der hl. Abt Adalhard (der ältere) interessierte sich so sehr für die Sache, daß er, als einer von den dort anwesenden Sachsen, Namens Theodrat, die Meinung äußerte, daß sein Vater gewiß gern bereit sein werde, von seinem Grundbesitze das nötige Terrain zur Erbauung eines Klosters herzugeben, diesen sofort zur Betreibung der Sache in seine Heimat sandte.

Da Theodrat jedoch bei seinem Vater nicht den vorausgesetzten guten Willen fand, auch der Abt selbst vom Kaiser in Staatsgeschäften nach Italien gesandt ward, so geriet die Angelegenheit für's erste in Stockung.

Inzwischen war jedoch Kaiser Carl gestorben und dessen Sohn und Nachfolger, Ludwig der Fromme, sandte den hl. Adalhard auf einen ungegründeten Verdacht hin in die Verbannung und befahl der Abtei Corbie einen anderen Abt zu wählen. Die wahl fiel auf einen Schüler des Heiligen, Adelhard geheißen, der nicht minder als sein Vorgänger für den Plan begeistert denselben in Gemeinschaft mit Wala, dem Bruder des hl. Adalhard, dem Kaiser auf dem Reichstage zu Paderborn (815) mit der Bitte um Genehmigung und Unterstützung vorlegte.

Nachdem der Kaiser, mit dem Unternehmen völlig einverstanden, den neuen Abt Adelhard mit der Ausführung beauftragt hatte, wandte sich dieser sofort an den Vater des gedachten Theodrat, der auch jetzt das Terrain, einen einsamen Platz im Sollinger Walde, bereitwillig hergab.

Hier ward nun 816 ein kleines Kloster erbaut und blühte unter Abt Adelhard bald auf. Da jedoch die Gegend eine überaus unfruchtbare war, so nahm, zumal auch noch ein Erdbeben (819) und andere Unglücksfälle hinzukamen, der anfängliche Wohlstand bald so ab, daß der vom Kaiser aus der Verbannung zurückgerufene hl. Adalhard, als er im Jahre 821 das neue Kloster besuchte, dasselbe in so traurigem Zustande antraf, daß er sich entschloß, den Kaiser um die Erlaubnis zur Verlegung des Klosters anzugehen.

Nachdem der Kaiser die Bitte gewährt, machte sich der Heilige mit seinem Bruder Wala und Paschasius Radbertus zur Aufsuchung einer anderen Stelle auf den Weg.

Bald hatten sie eine solche an der Weser auf dem zur Kaiserlichen Villa Huxori gehörigen Gebiete gefunden. Dort wurde nun am 25. August 822 der erste Grundstein zum neuen Kloster gelegt, wohin denn auch noch im Herbst

desselben Jahres am 26. September der feierliche Umzug erfolgte.

Die Mühen, welche die Brüder Adalhard und Wala zu bestehen gehabt, beschreibt der schon oben erwähnte, berühmte Zeitgenosse Paschasius Radbertus.

„Adalhard und Wala waren Söhne Bernards, des nicht ebenbürtigen Bruders König Pipins; beider, oder wenigstens Wala's Mutter muß eine dem Namen nach unbekannte Frau aus edlem sächsischen Geschlechte gewesen sein. Dies dürfen wir aus den Angaben des Paschasius in der vita Walae folgern, der von diesen Verhältnissen nicht bloß als Zeitgenosse, sondern auch als mithandelnder Augenzeuge berichtet. Diese Abstammung machte sie vorzugsweise dazu geeignet, das Evangelium und die fränkische Herrschaft in dem Vaterlande ihrer Mutter zu befestigen. Wala hatte nicht immer dem geistlichen Stande angehört. Bei Lebzeiten Carls des Großen war er einer der mächtigsten Optimaten am Hofe seines Veters. An die Schwester Bernhards von Septimanien verheiratet, wurde er von Carl zu den wichtigsten Staatsgeschäften gebraucht; er genoß der höchsten Autorität bei dem alternden Kaiser, führte mit Auszeichnung seine Heere in's Feld und war der Angesehenste im Rat. Seine Eigenschaften als Staatsmann und Feldherr, wie seine Abstammung befähigten ihn vorzugsweise dazu, das neu unterworfenen Sachsen, gegen das er selbst die Waffen geführt, in den Lebenskreis des fränkischen Staats einzufügen. Er verstand es nicht allein durch strengen Ernst den wilden Sinn der Sachsen zu bändigen; seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein Mut, seine Tapferkeit gewannen ihm in überraschend schneller Weise die Liebe und die Anhänglichkeit des sächsischen Volks, das in ihm ja auch den Sohn einer edlen Stammesgenossin erblicken mußte.

Wala's Ansehen und Autorität war sehr groß. Als Carl der Große die Augen schloß, fürchtete man, daß er die höchste Gewalt an sich reißen würde, welchen bösen Gerüchten er dadurch die Spitze abbrach, daß er sogleich in demütigster Form Ludwig dem Frommen seine Huldigung darbrachte. Er trat vom Schauplatze ab und wurde Mönch in Corbie. Zur selben Zeit wurde Adalhard nach der Insel heri (noirmoutiers) in Verbannung geschickt.

Wir übergehen die nächsten acht Jahre und verweilen nur noch bei der Gründung der beiden Klöster, die erst dann ernstlich in Angriff genommen werden konnte, als Adalhard aus seinem Exil zurückberufen worden war.

Wala nämlich sei es gewesen, der veranlaßt durch einige Sachsen, die ihrer religiösen Bildung wegen nach Frankreich gepilgert, zuerst auf den Gedanken

gekommen, dort Klöster zu stiften, besonders da eben jene Sachsen Güter geschenkt, um sie darauf zu erbauen; und auf die weitere Frage des Severus, was Wala hierbei mehr getan, als sie alle, die dem ehrwürdigen Greise Adalhard darin beigestanden, ergeht sich Paschasius in einer die verschiedenartige Tätigkeit beider Brüder charakterisierenden Schilderung. Hätte Adalhard vor Allen durch seine Tugend und Weisheit gegläntzt, so wäre der praktische Erfolg vorzugsweise der umgänglichen Liebenswürdigkeit Wala's zu danken gewesen. Ihm schulde das Kloster Corvey, daß es in einem anmutigen, reichen und fruchtbaren Tale angelegt sei. Jedermann wisse, wem jene Gegenden gehört. Kein Sterblicher, selbst der König, hätte sie von ihrem Besitzer erlangen können, nur dem bei jenem Volke so beliebten und berühmten Wala, dem er nichts abschlagen könne, weil er von Kindheit an ihm auf's Innigste befreundet gewesen, nur dessen Bitten habe er nachgegeben und auf dessen Vorstellung seine irdischen Besitzungen Gott geweiht. Zum näheren Beweise dafür, wie Wala es verstanden habe mit den Sachsen umzugehen, bringt Paschasius, der an der Klostergründung sich selbst auf's lebhafteste beteiligte und der Dritte in ihrem Bunde war, einen sehr charakteristischen Zug bei.

Als sie eines Tages einer Volksversammlung nicht weit vom Kloster Corvey beigewohnt, hätten sich Aller Blicke nur auf Wala gerichtet; ihn habe man von lauter Liebe und Bewunderung so eng umdrängt, daß ihre Freude und ihr Wunsch, ihn zu sehen, ihn ganz von Adalhard getrennt habe, der von seinen Mönchen umgeben einsam und verlassen dagestanden, doch in seiner liebenswürdigen Bescheidenheit voller Freude über dem Empfang, der seinem Bruder zuteil geworden, zu seinem Mönchen gesagt habe: „wir sind hier überflüssig, Niemand achtet unser " und mit ihm (Paschasius) und noch einem andern Begleiter davon gegangen sei."

Adalhard und Wala wurden in ihren Bestrebungen aber auch wesentlich unterstützt durch die fromme Begeisterung der Kaiserin Judith, die einen großen Einfluß auf Ludwig ausübte. Judith war die Tochter des Herzogs Welf von Baiern, der die Schwester des Sachsen-Herzogs Bruno zur Frau hatte und war sie somit durch die Verwandtschaft mit den Sachsen und Franken zugleich eine sehr geeignete Mittelsperson.

Des Sachsenherzogs Bruno Sohn, war der berühmte Graf Eckbert, der zur Sache des Kaisers hielt und der erste Herzog zwischen Weser und Rhein wurde. Von ihm stammt das Braunschweigische Haus, welches somit seinen Ur-Stammsitz auf dem Brunsberge bei Höxter hatte.

Hiermit wird es nun sehr wahrscheinlich, daß der Graf Bernhard, von welchem Ludwig der Fromme die marca Huxori erwarb, eben der Vater Adalhard's und Wala's war. Die marca Huxori wird auch villa regia genannt, war also im Besitz der Kaiserlichen Familie, in der sie wohl nur durch Einziehung von einem in der Empörung beharrenden sächsischen Edlen (des alten Herzogs Bruno) gelangt sein konnte, und deshalb auch leichter zur Dotation der Kirche wieder erworben werden mochte.

Zugleich mit dem Fundationsbriefe stellte Kaiser Ludwig unterm 27. Juli 823 zu Ingelheim auch die Immunitäts-Urkunde für Corvey aus und erhob damit die Stiftung zu einer reichsunmittelbaren Dignität.

Die neue Schenkung Ludwig's wurde in den ersten Zeiten indes mannigfach bedrängt, indem einige Grafen wie der Abt Warinus klagt, die dem Stift gehörigen Freien und Hörigen vor ihr Gericht und zum Kriegsdienst heranzogen.

Der Kaiser verfügte daher an den Bischof Badurad von Paderborn, er habe aus den Mitteilungen des ehrwürdigen Abts Warinus entnommen, wie einige Grafen seinen erteilten Vorschriften zuwider, die im Gebiet der Abtei ansässigen Freien und Hörigen vor ihr Gericht zögen und zum Kriegsdienst zwängen und wolle er deshalb hiermit von neuem die strenge Bewahrung der bereits unterm 27. Juli 823 zu Ingelheim erteilten Immunitäten anbefehlen. Hiermit war dem Kloster Freiheit vom Aufsichtsrecht und Gericht des comes, sowie vom Heerbann verliehen, und vertrat nach Außen hin der advocatus ecclesiae, Stiftsvogt, die Abtei; in seinem Namen wurde die Gerichtsbarkeit geübt.